

80 % der Konfessionsfreien bekennen sich humanistisch

Zu den Ergebnissen einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung

zu „*Meinungen zur humanistischen Lebensauffassung*“ von „forsa“ (Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH) für den Humanistischen Verband Deutschlands, 18. Dezember 2007

A) Zur humanistischen Lebensauffassung

1. Die von Bertelsmann in dessen „Religionsmonitor“ vor Weihnachten angegebene Zahl, 70% aller Bundesbürger seien religiös, ist völlig haltlos. Es findet keine „Rückkehr der Religion“ statt.¹

2. Die vom Institut Forsa im Dezember 2007 durchgeführte repräsentative HVD-Akzeptanz-Studie (siehe Anlagen) hat die Ergebnisse der Allensbach-Studie aus dem Jahr 2005 mehr als bekräftigt. Über die Hälfte der Deutschen bekennt sich zu einer humanistischen Lebensauffassung, wie sie der HVD vertritt.

2004 hatte Allensbach² 51,6% ermittelt, bei einer Zusammensetzung von 7,1% „voll und ganz“ und 44,5% „überwiegend“. Bei Forsa sind nun 56% ermittelt worden – trotz einer schärferen Formulierung der Frage³, wobei sich der Anteil von „voll und ganz“ sogar auf 21% erhöht.

3. Bei ca. 32% Konfessionsfreien in Deutschland interessiert den HVD selbstredend der Anteil in dieser Bevölkerungsgruppe von dem anzunehmen ist, dass er seine Ansichten prinzipiell teilt. Allensbach hatte 66% herausbekommen⁴ (15% / 51%). Forsa stellte nun fest, dass 80% der Konfessionsfreien zu den Humanistinnen und Humanisten zu rechnen sind (40% / 40%).

4. Bei den Jüngeren sind humanistische Einstellungen in der Übermacht: 62% der unter 30jährigen (19% / 43%) stehen einem klaren Nein von nur 13% gegenüber. Das belegt erneut, dass die Kirchen die Jugend verloren haben.

¹ Verweis auf „humanismus aktuell“ 21 und die dort angeführten Belege; zu Bertelsmann vgl. <http://hpd-online.de/node/3483> und <http://hpd-online.de/node/3464>

² http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Humanistenquote__2004_01.pdf

³ „Ich führe ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben frei von Religion und den Glauben an einen Gott, das auf ethischen und moralischen Grundüberzeugungen beruht.“

⁴ genauer: Nicht-Kirchenmitglieder.

5. Fowid hat die vorliegenden Zahlen von Forsa auf ihre Bundespräsenz überprüft (siehe Anlagen).⁵ Hier zeigt sich ein deutliches Nordost-Südwest-Gefälle (wobei Schleswig-Holstein) heraus fällt.

Die Ablehnung humanistischer Lebenshaltungen ist dort am Größten, wo der Katholizismus noch am stärksten im Alltagsleben verankert ist.⁶ Im Osten hat die humanistische Lebensauffassung innerhalb der Konfessionsfreien eine große Mehrheit, im Westen ist sie in der einfachen Mehrheit.

Um so wichtiger sind für den HVD als Organisation seine Kooperationsbeziehungen zu „Jugendweihe Deutschland“, die Neugründung eines Verbandes in Mecklenburg-Vorpommern, der Neuaufbau eines HVD in Sachsen-Anhalt und die bevorstehende Gründung in Rheinland-Pfalz.

6. Von der Datenlage her interessant ist die Zuspitzung in Sachsen. In diesem Bundesland ist die Zustimmung sehr hoch (31% „voll und ganz“, innerhalb 71% dafür), aber auch die kategorischen Neins (23% „überhaupt nicht“).

7. Die genauere Aufschlüsselung nach Bildung zeigt, dass zwar mehr Bildung für mehr Anteil an humanistischer Lebensauffassung spricht, aber auch Personen mit Hauptschulabschluss in beachtenswerter Zahl die Sache genauso sehen wie bildungsnahe Schichten.

Für den HVD bedeutet dies, seine Bildungsangebote besonders in Kita's und im Lebenskundeunterricht auszuweiten, weil hier eher alle erreicht werden, aber zugleich seine Akademien zu stärken, um „höhere humanistische Bildung“ vorzuhalten. Hier werden sicher auch eher Themen des „Neuen Atheismus“ zu verhandeln sein, die für den „praktischen Humanismus“ derzeit nicht relevant sind.

B) Interessenvertretung durch den HVD

1. Ein Viertel der Bevölkerung ist der Meinung, dass Konfessionsfreie eine eigene nicht-religiöse Interessensvertretung, wie z.B. den HVD, brauchen.

Selbstredend ist diese Angabe kein Vorschuss auf den HVD oder ein Signal der eigenen Organisationsbereitschaft, aber doch ein Zeichen dafür, dass der HVD als Teil einer besseren Interessenvertretung der Konfessionsfreien überhaupt gedacht und gebraucht wird. Wir wissen sehr wohl, dass unser Verband wahrscheinlich in Deutschland einen weitaus geringeren Bekanntheitsgrad hat, als hier Menschen sich für seine Präsenz aussprechen.

2. Die Daten belegen zudem, dass viele ganz Junge und die Berliner „Ungläubigen“ wahrscheinlich eine „Vertretung“ nicht mehr für nötig halten, weil ihnen Säkularität als „normal“ erscheint. Aber immerhin je fast ein Drittel dieser Gruppe wünscht sich dennoch eine Vertretung wie den HVD.

3. Bei den Konfessionsfreien wünschen 22% einen HVD als Interessenvertretung. 22% sind immerhin fast 18 Millionen Menschen, also keine Randgruppe.

4. Viele Konfessionsfreie sind wahrscheinlich gegen eine eigene Vertretung, weil für sie der Konflikt mit den Kirchen erledigt ist, deshalb auch etwas mehr Vertretungswunsch im Westen statt im Osten

⁵ Weiteres dazu ab Freitag Mittag im hpd.

⁶ Z.B. Feuerbestattung gleiches Bild, vgl. http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Einaescherungen_Deutschland%2C%201975-1999.pdf

5. Bedeutsam ist, dass je ein Viertel der Kirchenmitglieder für eine Vertretung der Nichtreligiösen sind, wie sie der HVD darstellt (vgl. Pkt. 3 im folgenden Abschnitt C).

C) Interessenvertretung der Konfessionsfreien in der Öffentlichkeit

1. 40% der Bevölkerung insgesamt und 47% der Konfessionsfreien würden es begrüßen, wenn nicht-religiöse Interessenvertretungen von Konfessionsfreien in der deutschen Öffentlichkeit das gleiche Gewicht hätten wie die christlichen Kirchen. Diese Daten sind von großer politischer Bedeutung. Dass die Konfessionsfreien gleich behandelt werden sollen wie die Kirchlichen ist als gesellschaftliches Erfordernis nicht mehr zu bestreiten.

Öffentlichkeit im Bewusstsein derer, die befragt wurden, meint sicher weit mehr als politische Vertretung (Anhörungen, Vertretung in Parteien ...), sondern Medien, Erlebbarkeit, Gedenkkultur usw. Die Antworten erhärten, dass die Menschen wissen, was mit Gleichbehandlung gemeint ist. Das zeigt die Richtung, in die der HVD mehr tun muss, um seine Ideen in die Öffentlichkeit zu bringen.

2. Da die Zahl derer, die mehr Vertretung generell wünschen um 15% höher ist als die Zahl derjenigen, die eine Vertretung durch den HVD wünschen, lässt sich vermuten⁷, dass viele der Befragten, die einen HVD wünschen, meinen, dass zusätzlich dazu allgemeine Vertretungen der Konfessionsfreien da sein sollten.

3. Nicht einmal eine Mehrheit der jeweiligen Kirchenmitglieder lehnt mehr Öffentlichkeit für Konfessionsfreie ab! Im Gegenteil: 34% der evangelischen und sogar 41% der katholischen Kirchenmitglieder sind für eine Gleichbehandlung der Konfessionsfreien in der Öffentlichkeit.

Der hohe Anteil an Zustimmung zu einer größeren Präsenz von Konfessionsfreien in der Öffentlichkeit bei Gläubigen, sollte Kirchenvertreter endlich dahin bringen, ihre Blockadehaltung gegenüber dem HVD aufzugeben zu Gunsten eines Dialogs über ethische Fragen unserer Zeit.

Dr. Horst Groschopp
Bundesvorsitzender des HVD
11. Januar 2008

⁷ Inwiefern dies die gleichen oder andere Personen sind, ist noch zu ermitteln.